

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

VIII. Route. Von Renchen nach Appenweier. Ausflug über Kehl nach Strassburg. Von Appenweier durch das Renchthal bis an den Fuss des Kniebis. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

Umgebung das Schlösschen Aurbach. Spaziergänge nach Illenau, $\frac{3}{4}$ St., nach Antonikapelle und Bienembuckel $\frac{3}{4}$ St., nach Schloss Lauf (Neuwindeck) $\frac{3}{4}$ St., über das Kruzifix zum s. g. Alten Gott nach Sasbachwalden 1 St., über Winterbach oder Schelzberg nach Sasbachwalden $\frac{3}{4}$ St., nach dem Brigittenschloss 2 St. Der Besitzer des Erlenbades sendet bequemes Fuhrwerk bei Ankunft d. Eisenbahnzüge nach Achern (50 Pf. à Person). Achern s. Route V. Fuhrwerk stets zu haben. Mässige Pensionspreise bei längerem Aufenthalt. Forellenfischerei. Vortrefflicher Stützpunkt zu vielen Ausflügen. Führer im Bad.

VIII. Route.

Von Renchen nach Appenweiler. Ausflug über Kehl nach Strassburg. Von Appenweiler durch das Renchthal bis an den Fuss des Kniebis. Oberkirch. Lautenbach. Die Bäder des Renchthals: Sulzbach, Freiernbach, Petersthal, Griesbach. Ausflug von Löcherberg in das Nordrach und in das Harmersbacher Thal. Ausflug von Petersthal in das Wildschapbachthal.

Will man nicht die in Route V angegebenen Wege von Achern in's Renchthal nach Oberkirch einschlagen, so fahre man auf d. Eisenbahn über Renchen nach Appenweiler und dann über Nussbach dahin. Dies ist d. kürzeste und bequemste Weg, zumal von Appenweiler Postomnibus in d. Bäder fahren u. Fuhrwerk aller Art hier zu haben ist. Die Eröffnung der Eisenbahn (von Appenweiler) durch das Renchthal bis Oppenau wird schwerlich vor dem Jahre 1876 stattfinden. Dann wird allerdings d. vielbesuchte Allerheiligen üb. Oberkirch, Lautenbach, Sulzbach oder Oppenau auf kürzerem Wege zu erreichen sein; dennoch aber werden wohl die meisten Touristen den schönen Weg von Achern aus über Ottenhöfen und die Blöchereck (s. Route VI) vorziehen.

Renchen (152 m., *Adler, Restauration neben dem Bahnhof*) an der Rench, hat etwa 2300 Einw., welche Handel mit Holz, Wein und Käse treiben. Das Städtchen ist alt; es hatte im Mittelalter seinen eigenen Adel, von welchem Schloss und Gut an d. Herren von Windeck kam. Der Markgraf von Brandenburg und der Herzog v. Lothringen verheerten im J. 1600 den Ort, die Umgegend und das Schloss, das 1689 von den Franzosen ganz zerstört wurde. Am 26. Juli lieferte Moreau den Oesterreichern hier eine Schlacht. 1836 erhielt R. die Stadtrechte wieder, die es früher schon besessen. Nach Rheinbischofsheim u. Neufreistett führen von R. Postomnibus.

Die im Bau begriffene Schiffbrücke über den Rhein, zwischen Neufreistett u. Gamsheim naht ihrer Vollendung (Febr. 74). Auf gemeinschaftliche Rechnung bauen Baden und Elsass folgende **Schiffbrücken** zu besserer Verbindung der schönen volkreichen Städte, Flecken u. Dörfer auf beiden Ufern: 1. zwischen Markolsheim u. Sasbach (am Kaiserstuhl); 2. zwischen Schönau u. Weisweil; 3. zwischen Rheinau u. Kappel; 4. zwischen Gerstheim u. Ottenheim; 5. zwischen Eichwald u. Neuenburg; 6. zwischen Selz und Plittersdorf; 7. zwischen Gambstein u. Freistett; 8. Zwischen Drusenheim u. Greffern. No. 1—6 sind dem Verkehr übergeben, 7 u. 8 werden in Balde verkehrsfähig.

An Urloffen u. Zimmern vorüber wird Appenweier erreicht, wo r. in westl. Richtung d. Bahn nach Strassburg abzweigt. Man durchschneidet einen Theil der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, des s. g. Hanauer-Ländchens, das sich durch manche Eigenthümlichkeiten, besonders durch seine Trachten auszeichnet.

Von Appenweier ist mit Leichtigkeit d. Ausflug nach Strassburg zu bewerkstelligen. Man fährt auf d. Eisenbahn über d. Stationen **Legelshurst, Kork** nach **Kehl**, überschreitet d. Rhein auf d. schönen Gitterbrücke, welche bei Beginn des Krieges, am 22. Juli 1870 gesprengt wurde, jetzt aber wieder hergestellt ist, und betritt entweder von d. Station am Metzgerthor oder von dem weiter entfernten **Centralbahnhofe** aus d. Stadt. Eisenbahnfahrt von Appenweier bis zum Centralbahnhofe 50 Min. mit d. Schnellzügen.

Die genannten Stationen bieten wenig Interesse dar, doch sind zwischen Kork u. Kehl d. Anfänge d. **Forts-Bauten** sichtbar, welche zur Vertheidigung Strassburgs am r. Rheinufer dienen sollen.

Kehl (141 m., *Post, Salm*), Stadt u. Dorf, zusammen mit etwa 3500 Ew., haben Tapeten- u. Tabaksfabriken. K. führte, seit Vauban es zu einem befestigten Brückenkopf machte, ein vielfach bedrängtes Dasein (1703, 1733, 1793, 1796), wechselte

oft den Herrn u. blühte erst empor, nachdem es an Baden gekommen u. die Festungswerke geschleift wurden. Im J. 1870 hatte es auf's Neue schwere Prüfungen während der Belagerung Strassburgs zu bestehen; die französischen Batterien legten d. Bahnhofgebäude u. mehrere Privathäuser in Asche. Von diesen Zerstörungen ist aber in Folge reichlicher Entschädigungen jetzt wenig mehr wahrzunehmen.

Auf dem l. Rheinufer, nicht weit vom Metzgerthor befindet sich d. **Denkmal**, welches Napoleon I. dem (bei Marengo 14. Juni 1800 gefallenen) General Desaix, welcher den Brückenkopf 1796 gegen d. Oesterreicher vertheidigt hatte, errichten liess. Die französische Regierung lässt das ihr abgetretene Denkmal restauriren.

Strassburg (146 m.) liegt ausser dem Bereich des Schwarzwaldes u. wir können von dieser interessanten Stadt hier keine ausführliche Schilderung geben. Wir verweisen, auch was d. Geschichtliche der früheren Zeit, der Kriegsjahre 1870 u. 1871 sowie der letzten Jahre betrifft, auf die treffliche Schilderung in Ferd. Heyl's Rheinlande, Leipzig. Bibliograph. Institut 1874. Seite 891—910. Bei gemessener Zeit zu besichtigen: das Münster (astronomische Uhr, welche Mittags 12 Uhr den ganzen complicirten Mechanismus spielen lässt. Chor-Kanzel. Fensterrose. Glasmalereien. Denkmäler.) mit Besteigung des Thurms (142 m.) wenigstens bis zur Plattform, d. Thomaskirche mit dem Grabdenkmal des Marschalls von Sachsen, das Kleber- u. Gutenberg-Monument, das neue Theater auf dem Broglieplatz, 1873 vollendet, die Universität, 1872 neugegründet, d. Frauenhaus mit den Plänen des Münsters, der alte Bischofshof (worin histor., philolog. u. philosophische Vorlesungen gehalten werden), dem Südportal des Münsters gegenüber. Diese Besichtigungen nehmen mit Rast in einem der zahlreichen Restaurants (gute Bahnhofrestauration), einem Café am Broglieplatz oder Bierhaue (gutes Strassburger Bier überall) nicht mehr als 3—4 St. in Anspruch. Ausflüge bei längerem Aufenthalt: zu den Contades vor dem Judenthore, zur Orangerie vor dem Fischerthor, in der Ruprechtsau, zum Fuchs am Buckele nach Bischheim, nach Schiltigheim (mit berühmten Brauereien) nach Königshofen (ebenfalls Brauerei), nach Illkirch, Grafenstaden u. s. w. Omnibus führen dahin. Dampfschiffahrt vor Str. nach Mannheim u. Mainz.

Man schätzt die Einwohnerzahl Strassburgs jetzt auf 86,000. Es ist eine Festung ersten Ranges, welche durch Anlage eines 2 St. umfassenden Gürtels starker Aussenforts

zu einem verschanzten Lager umgeändert wird. Es wird durch 8 befestigte Werke, 5 auf dem l., 3 auf dem r. Rheinufer geschützt; dazu kommen noch einige Wasserforts. Str. ist seit der Capitulation vom 27. Sept. 1870 Hauptstadt des Reichsländes Elsass-Lothringen, Sitz des Oberpräsidiums, des Bezirkspräsidiums für den untern Elsass u. des Generalkommandos, Sitz des Bischofs, der Polizeidirection für die Stadt, der Kreisdirection für den Kreis, eines Landgerichts, einer Universität, eines Seminars, Lyceums und eines protestantischen Gymnasiums, eines lutherischen Oberkonsistoriums u. s. w. Die reichen Entschädigungsgelder haben einen Wohlstand geschaffen, welcher jede Klage über Beschädigung des Eigenthums überwunden hat. Aus Schutt und Trümmern stiegen stattliche Neubauten empor u. elende oft sehr schmutzige Baracken u. Hütten verwandelten sich in reine bequeme Wohnungen, z. B. in der Steinstrasse, die durch d. Bombardement am meisten gelitten. Verkehr und Wohlstand heben sich immer mehr, dennoch aber stehen d. höheren Stände d. neuen Verhältnissen unversöhnt gegenüber. — Wir kehren nach Appenweiler zurück.

Appenweiler (154 m. *Adler*, *Bahnhofrestauration* gut) ist ein wohlhabender Marktflecken von 1400 Einw. In alten Urkunden kommt A. als Aphoniswilare vor. Postomnibus 2mal täglich in d. Renchthalbäder. Eine geschützte Einsteigehalle an dem sehr ausgedehnten u. stark besuchten Bahnhofs ist jetzt vollendet. $\frac{1}{2}$ St. von A. in einem freundlichen Seitenthale, am Staufenberg, liegt d. Ort Nesselried (*Krone*), beliebter Ausflugsort der Strassburger.

Bei Appenweiler ist d. Haupteingang in das interessante, quellenreiche, mit vielen Burgen, Flecken und Dörfern, mit Felsen, dunkeln Tannen- u. grünen Buchenwäldern, mit Wiesen u. fruchtreichen Obstgeländen im manchfaltigsten Wechsel prangende Renchthal. Auf halbem Wege zwischen Appenweiler und Oberkirch liegt das stattliche Dorf Nussbach (174 m., *Linde*, *Schwan*); es ist ein sehr alter Ort, der im 10. Jahrh. dem Frauenkloster zu Waldkirch, dann d. Grafen v. Eberstein, später der Abtei Allerheiligen gehörte, deren Propst, Andr. Rohard v. Neuenstein 1471 d. Kirche erbaute (gute Gemälde in der Kirche). Im Jahre 1803 kam N. an Baden.

Schöne Fernsichten öffnen sich auf d. Strasse v. Appenweiler nach Oberkirch, 2 St.; über d. Rebgeländen Durbach's winkt d. Schloss Staufenberg herüber. Auf einer Anhöhe bei Maisenbühl (*Rebstock* mit gutem Wein), liegt die St.-

Wendelins-Kapelle, an welche sich wiederum allerlei abgeschmackte Sagen knüpfen. Auf dem von hohen Lindenbäumen umschatteten Vorplatze d. Kapelle weite Rundlicht. Von hier in $\frac{3}{4}$ St. über den Rücken d. Hardtwaldes angenehme Tour z. Schlosse Staufenberg. Der waldige Bergrücken, welcher d. Renchthal vom Kapplerthal scheidet und neben Dörfern u. Weilern auch d. Trümmer von Burgen aufzuweisen hat, rückt immer näher; in einem Wiesengrunde schlängelt sich d. Landstrasse, welche an beiden Seiten mit Kirschbäumen bepflanzt ist, die einen überaus reichen Ertrag liefern, bis an d. Rench fort. Man überschreitet dieselbe auf einer schönen, 30 m. langen gedeckten Brücke u. bald darauf ist das, in einer herrlichen, fruchtbaren Gegend an d. Rench liegende Amtstädtchen **Oberkirch** (195 m., *Linde* oder *Post, Adler, Greif, gute Bierbrauerei* von *Börsig, Schrempf, Braun*) erreicht. Dasselbe hat, d. Häusercomplexe vor der Stadt, *Fernach (Linde)*, *Leimen*, *Loh (Ochs)* einbegreifen, etwa 3500 Ew., welche Wein-, Holz- u. Obsthandel treiben. Das Kirschwasser dieser Gegend ist von besonderer Güte; dasselbe gilt von den Weinen, welche hier u. im *Durbachthale* (*Klingelberger, Clevener*) gezogen werden. Lebhaft Märkte, besonders Kirschenmärkte, welche im Sommer 1874 alle früheren an Frequenz übertrafen. Ein solcher Kirschenmarkt beginnt schon vor Tagesanbruch u. um 6—7 Uhr Morgens sind 1200 bis 2000 Körbe voll Kirschen verkauft. Kirschen u. anderes Obst, ebenso d. Weine (meist schon vor d. Herbst zu hohen Preisen verkauft) brachten dem wohlhabenden Bezirk im J. 1874 eine hohe Einnahme. Unter d. zahlr. Fabriken von Oberkirch befindet sich auch eine Pechfackelfabrik, welche gute Geschäfte macht. Oberkirch macht mit seinen stattl. Gebäuden einen sehr freundl. Eindruck. Geräumiges Amthaus. Zierliche kl. protest. Kirche. Sehenswerth ist d. schöne, fast ganz neue kathol. Kirche mit Glasmalereien (Altarfenster) und Fresken von badischen und bayerischen Künstlern. Der an d. Kirche stehen gebliebene alte Thurm brannte vor nicht langer Zeit ab u. wird hoffentlich bald in einem Stil ersetzt werden, der zur Kirche passt. Treffl. Gelegenheit zu Traubenkuren. Flussbäder u. warme Bäder in d. Waisenanstalt. Telegraphenbureau in d. *Linde*. Billige Pensionen für einen Sommeraufenthalt. Die früheren Ringmauern und Gräben sind meist in Gärten verwandelt. Von den früher hier befindlichen Klöstern ist nichts mehr vorhanden; nur beim Friedhof, jenseits d. Rench, befindet sich eine Kapelle, die zu einem Beguinenkloster gehörte.

Der Ort ist sehr alt; es wird über sein keltisches oder römisches Zeitalter viel zusammengefabelt; wahrscheinlich hatte O. seinen eigenen Adel, doch sind die ersten Grundbesitzer, welche namhaft gemacht werden, die Herren v. Schauenburg. O. kam früh an die Herzoge von Zähringen u. 1218 durch deren Erbschaft an die Grafen von Fürstenberg. Später war O. der Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, die den Fürstbischöfen von Strassburg gehörte, von denen einer hier eine Münze hatte und den Ort mit Mauern umgab. Später ging O. als Pfandschaft durch verschiedene Hände; im Bauernkriege, 1525, wurde es hart mitgenommen, 1632 u. 1638 von den Schweden belagert u. geplündert, 1689 von den Franzosen verwüstet. Im Jahre 1697 fiel O. wieder an das Hochstift Strassburg u. blieb bei diesem bis 1802, wo es an Baden kam.

Spaziergänge und Ausflüge sind von Oberkirch zu machen: nach dem schönen Landsitze des Hrn. v. Haber mit Garten u. Belvedere (10 Min.), die bereitwillig dem Fremden geöffnet werden; auf den aussichtreichen Hungerberg 1 St. (u. Höllhof $\frac{1}{4}$ St.); auf den Teufelsfelsen; auf den Schwalbenstein; auf die Schwend, $1\frac{1}{2}$ Stunde, 705 m., mit herrl. Aussicht; ein Fussweg über Ringelbach auf die Schwend ist vom Schwarzwaldverein angelegt; auf der Höhe soll ein Pavillon errichtet werden. Ferner auf den Birstenstein (2 St.) u. von hier nach Ottenhöfen oder Kappel-Rodeck. Ueber das Haber'sche Gut, durch den Oberkircher Bürgerwald wird ein Weg auf den Sohlberg u. v. hier nach Allerheiligen projektiert. Ausflug auf die Burgen Schauenburg, Fürsteneck, Ullenburg s. u.; ferner nach Ringelbach (*Salm*). Ein sehr interessanter Weg führt durch die Bottenau nach dem Schlosse Staufenberg u. nach Durbach (*Ritter*), u. von hier bergauf, bergab über Weyersbach (*Sonne*), Zell (*Laube*) u. Weingarten nach Offenburger, im Ganzen 4 St. Ferner über d. Ruine Fürsteneck nach d. St. Wendelinskapelle, Maisenbühl u. zurück, $2\frac{1}{2}$ St. Weitere Touren sind: über d. *Schwend* u. durch *Simmersbachthal* nach *Ottenhöfen*, $2\frac{1}{2}$ St. Ferner über *Sendelbach* oder *Grimmersbach* u. Sieferspring, auf d. *Schärtenkopf* 609 m., (2 St.) mit herrl. Fernsicht u. v. da nach *Ramsbach* (*Rose*) oder *Hubacker*. Auf dem Schärtenkopf sind alte Reduten, Pandurenschanzen genau erkennbar.

Eine halbe St. von O., oberhalb Gaisbach, finden sich die Ueberreste der alten **Schauenburg** (361 m.), wie der Name andeutet eine Warte, eine Burg, von der man in's Land hinschaut. Die Ruine gewährt eine schöne Fernsicht, die aber viel schöner wird, wenn man bis zum Signal, 694 m. ($\frac{1}{2}$ St.) emporsteigt, wo sich d. Blick über beide Thäler (*Kappler* u. *Renchthal*) öffnet. Das noch jetzt vorhandene, ephemerumrankte Gemäuer lässt auf frühern beträchtlichen Umfang der Burg schliessen. Sie beherrschte d. Eingang in's Rench-

thal u. war d. Sitz eines alten gleichnamigen Geschlechts, das sich in mehrere Zweige theilte u. einige tüchtige Männer lieferte, z. B. den Generalfeldmarschall Hannibal v. Schauenburg. Der Schlüssel zur Eingangspforte in d. Ruinen, deren innerer Raum mit Gartenanlagen u. Ruhebänken geziert ist, ist im Bauernhofe nebenan zu haben. Man steigt am Besten durch d. Haber'sche Gut zur alten Burg empor u. kehrt über **Gaisbach** (*Adler*), mit einem in jüngster Zeit durch geschmackvolle Privatbauten in gothischem Stil, Glasmalereien, (Kopien von Ahnenbildern u. Wohlthätern d. Kirche von Lautenbach) restaurirten Schlosse der Familie v. Schauenburg, einer restaurirten Kapelle (Bild des Hannibal v. Schauenburg), nach Oberkirch zurück. Die ältesten Nachrichten von der Schauenburg finden sich in d. Stiftungsurkunde des Klosters Allerheiligen. Das Stammschloss d. Herren v. Schauenburg war einst Zähringischer Besitz, der mit Luitgarde, Tochter Berthold's II. von Zähringen, an die Grafen v. Calw kam u. ihrer Tochter Uta, Gemahlin des Herzogs Welf VI., der Stifterin des Klosters Allerheiligen, den Titel Herzogin v. Schauenburg verschaffte.

Die **Ullenburg** oder **Ulmburg**, 286 m., liegt $\frac{3}{4}$ St. nördlich von Oberkirch, bei **Thiergarten**; sie ist sehr alt u. kam 1070 durch Schenkung eines Siegfried aus dem Calw'schen Geschlecht an d. Bisthum Strassburg. Unter d. Stiftern des Klosters Allerheiligen kommt 1220 auch ein Herzog (Dux) von Ullenburg vor. Sie wechselte oft ihre Besitzer; zuletzt besass sie d. Familie Schweinhuber, deren letzter Sprössling 1770 als Chorherr des Stifts Allerheiligen starb. Cardinal Rohan liess sie 1785 zerstören. Schöne Aussicht. Die spärlichen Ueberreste sind von Rebärten umgeben. Wer von O. über **Waldulm** und **Achern** geht, kann auf dem Wege dahin die Burg besuchen.

Eine dritte Burgruine, **Fürsteneck**, 269 m., liegt $\frac{1}{2}$ St. von Oberkirch, dem Städtchen gegenüber, auf einem mit Reben u. Kastanien bekränzten Hügel, der ebenfalls eine schöne Fernsicht gewährt. Graf Heinrich v. Fürstenberg erbaute d. Burg 1260 zum Schutze d. Herrschaft Oberkirch. 1380 kam sie als Pfandschaft an Strassburg, welches einen Edlen v. Rebstock als Burgvogt dahin setzte, dessen Geschlecht sich später nach diesem Schlosse nannte, das 1689 von den Franzosen zerstört wurde. Der Besitz ging später durch mehrere Hände, kam in Gant, wird aber gegenwärtig provisorisch von einem Holländer verwaltet, durch geschmackvolle Anlagen verschönert, das Wohnhaus durch einen Neubau ersetzt.

In $\frac{1}{2}$ stünd. Entfernung v. O. erreichen wir, im fruchtreichen Renchthal aufwärts wandernd, an d. Oeffnungen der Thäler von Sendelbach, Oedsbach und Hesselbach vorüber, das anmuthig gelegene, in Obstbäumen versteckte Dorf **Lautenbach** (217 m., *Schwan, Stern* mit guten Weinen), bekannt durch seine Wallfahrtskirche, die, wie eine latein. Inschrift über d. Portal sagt, im J. 1471 durch Rohard von Neuenstein, Propst zu Allerheiligen, im gothischen Stil erbaut wurde, nachdem hier schon lange vorher eine Wallfahrt bestanden hatte. Das Gebäude ist aus Quadern aufgeführt; das Schiff hat ein Gewölbe v. 22 m. Länge u. 12 m. Breite. Die Glocken befinden sich neben d. Kirche in einem niedern hölzernen Gebäude. Der von dem Schiffe durch eine steinerne Gallerie getrennte Chor zeigt an seinen Gewölben d. Wappen mehrerer Wohlthäter der Kirche; solche Wohlthäter stellen auch die schönen Glasmalereien an d. Fensterscheiben dar, bei denen sich besonders die karmoisinrothe Farbe durch ihre Intensität auszeichnet. Kunstreich aus Holz geschnitzter, bemalter und vergoldeter Hochaltar, mit zwei altdeutschen Flügelgemälden. Das beste Gemälde d. Kirche ist neben der Kanzel; es stellt eine Anbetung der 3 Weisen aus d. Morgenlande dar (früher in d. Kapuzinerkloster zu Oberkirch). Mehrere Pröpste von Allerheiligen, Beamte vom Hochstift Strassburg u. Adelige aus d. Umgegend sind hier begraben. Die s. g. Gnadenkapelle ist 1487 im gothischen Stil erbaut und 1488 durch d. Strassburger Bischof Egon v. Fürstenberg (?) eingeweiht, $5\frac{1}{2}$ m. hoch u. 4 m. breit mit vielen Motivtafeln. Früher stand auch ein Hospitium neben d. Kirche, das aber durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Einer der Pröpste von Allerheiligen hatte d. Absicht, ganz in das mildere Renchthal überzusiedeln, doch wurde dieser Entschluss durch die übrigen Mönche vereitelt. (Vgl. Sensburg: die Kirche zu Lautenbach.) Auch Lautenbach wird in jüngster Zeit häufig als Villeggiatur benützt. Ein schön angelegter Waldweg führt von L. auf d. Schärtenkopf (s. o.), dann von dort auf die zugänglich gemachten Ueberreste von Neuenstein. Spaziergänge durch Butzbach auf d. Röbelesberg mit Panorama auf Oberkirch u. Umgegend, durch d. Hesselbacherthal auf das s. g. Berge ebenfalls mit Rundsicht auf d. Umgegend, welche die „kleine Schweiz“ genannt wird. Der Schwarzwaldverein sorgte an vielen Punkten für Wegweiser.

Gleich hinter Lautenbach verengt sich d. Thal; l. öffnet sich d. Rüstebachthälchen, durch welches der nächste Weg über Steighof, Heidenhof u. d. Sohlberg, am

Eselsbrunnen vorüber, nach Allerheiligen führt. Die Sage erzählt, dass d. Esel, den Uta v. Schauenburg, die Gründerin von Allerheiligen, mit Geld beladen fortschickte, um durch ihn den Platz zum Klosterbau bestimmen zu lassen, hier am Sohlberg mit seinem Huf eine Quelle aus dem Boden gescharrt habe. Eine Inschrift am Eselsbrunnen sagt: „Anno 1191 ward hier ein Esel durchgeführt, von dessen Huf der Quell herrührt.“ Dann soll d. Esel auf d. Höhe d. Sohlberges getraht sein u. dort seinen Sack abgeworfen haben, der in die Tiefe, an das Ufer d. Gründbachs rollte, wo dann d. Kloster erbaut wurde. Da, wo d. Esel seinen Sack abwarf, wurde der h. Ursula eine Kapelle errichtet.

Die Thalgegend nimmt immer mehr den Charakter des Gebirges an und rechts vom Wege rauscht d. Rench mit stärkerem Falle über mächtige Felsblöcke uns entgegen. In der Nähe des Punktes, wo ein Wegweiser den Weg links, am Sulzbache aufwärts, nach d. Bade Sulzbach andeutet, erscheinen rechts d. s. g. Hubackerhof (*Whs.*) u. höher aufwärts d. fast ganz zerfallenen Reste d. Burg Neuenstein, 462 m.; sie gab einem alten Geschlecht, das schon 1287 genannt wird, d. Namen. Im J. 1345 erscheint ein Schultheiss, Heinr. Rohard, zu Oberkirch, als Ahne d. jetzigen Familie v. Neuenstein; seine Nachkommen theilten sich in 2 Linien, von denen die ältere sich Neuenstein-Hubacker nennt, welche hier noch Güter besitzt. Nach Zerstörung der Burg, 1500, wurde in d. Nähe eine Meierei errichtet, welche den Namen Hubacker erhielt.

Wir folgen d. Pfade, der sich zu dem freundlichen Bade **Sulzbach** aufwärts schlängelt (15 Min. v. Wegweiser, 1¹/₂ St. v. Oberkirch). Die Anstalt (320 m.) besteht aus zwei Gebäuden mit guter u. billiger Bad- u. Wirthshauseinrichtung u. wird von Jahr zu Jahr mehr besucht. Die kochsalzhaltige, wenige Schritte oberhalb d. Kurhauses unter zwei Steinen hervortretende Therme zeigt 17–18° R. Es ist bis jetzt die einzige lauwarme Quelle d. Renchthals, allen denjenigen zu empfehlen, welche Einsamkeit u. Einfachheit lieben. Vom Bade Sulzbach führen interessante Fusspfade nach Allerheiligen; der über den Sohlberg (s. o.) mündet wenige Min. vor d. Wasserfällen an der v. Oppenau durch das Liebbachthal dahinführenden Strasse, 1¹/₄ St. S. Route VI.

Wir setzen d. Wanderung im Renchthal fort u. gelangen vom Hubackerhof, an der Ausmündung des Ramsbach-

thals u. an der Bärenburg vorüber in 1 St. nach dem Städtchen Oppenau. Die Trümmer d. Bärenburg (581 m.) sind fast ganz mit Bäumen u. Gesträuch überwachsen. Das Bergschloss lag auf einem steilen Felsen, nicht weit v. Neuenstein; es scheint schon im 16. Jahrh. zerstört zu sein; es war zuerst ein Lehen d. Grafen v. Freiburg u. kam von diesen durch Kauf an die Markgrafen v. Baden.

Das Städtchen Oppenau, welches wir in Route VI berührten, liegt $2\frac{1}{4}$ St. von Oberkirch, $1\frac{1}{2}$ St. von Petersthal entfernt. Wir verfolgen von Oppenau, wo d. Landstrasse eine starke Biegung macht, so dass Fusswege, wenn man d. Städtchen nicht berühren will, kürzen, dem Renchthalwege, am r. Ufer d. Bergbaches aufwärts. Es ist d. gewöhnliche, im Sommer sehr belebte Poststrasse v. Renchen oder Appenweiler nach Petersthal, Freiernbach, Griesbach u. Rippoldsau. Das Thal ist eng, aber bei seinen vielen Krümmungen reich an malerischen Partien; bald fliesst die Rench ruhig an blumigen Wiesen vorüber, bald springt sie schäumend an einzelnen Gneisblöcken in ihrem Bette empor u. bildet eine ganze Reihe kleiner Kaskaden. Eine Menge grösserer oder kleinerer Thaleinschnitte, s. g. Dobel oder Tobel finden sich rechts u. links; dazwischen stehen Sägmühlen u. wohlhabende Bauernhöfe mit einer frischen, kräftigen Bevölkerung, die sich durch reinliche, zierliche Trachten auszeichnet, bei denen die rothe Farbe (besonders am Hutbesatz d. Weiber, den Westen u. dem Rockfutter d. Männer) eine sehr bevorzugte Rolle spielt. Eine besondere Beschäftigung d. Renchthalbewohner bildet die durch Forstgesetze beschränkte Harzgewinnung aus den umliegenden Fichtenwäldungen. Im Frühjahr werden d. Fichtenstämme an d. Mittagsseite geritzt: der Saft tritt heraus, sammelt sich, verdickt sich u. wird von d. Harzern im Herbst gesammelt. Das rohe Harz wird in den Pechsiedereien mit Wasser gekocht, gepresst u. gereinigt, d. Rückstand zu Kienruss verwendet; man fertigt Wasserharz, Schaumharz, Pech, Kolophonium, Wagenschmiere, Terpentinöl.

Der Weg führt gleich hinter Oppenau an einigen freundlichen Landsitzen vorüber und man erblickt rechts einen Wegweiser, der auf Nordrach deutet. Dieser Pfad ist beschwerlich, führt über den Bühlberg (469 m.), dann über den Mooswald (785 m.) nach dem Weiler Fabrik (435 m.) in's Nordrachertal und ist kaum ohne Führer zu finden. Wer von Oppenau aus nach Nordrach oder Oberharmersbach wandern will, verfolge die Strasse im Renchthal über Ibach bis Löcherberg (*Pflug*), überschreite hier

die Rench und pilgere die, in Zickzackwindungen neu angelegte, nicht zu verfehlende Strasse aufwärts, welche zu dem weithin sichtbaren Einschnitt (652 m., Buntsandstein auf der Höhe) am s. g. Heidenstein führt, wo ein Wegweiser im Walde die Richtung nach Nordrach u. Oberharmersbach angibt. $1\frac{1}{4}$ St. von Löcherberg. Die Gegend ist schön und reich an Abwechslung. Das Nordrachenthal erstreckt sich von dem Weiler Fabrik (v. Kloster Gengenbach gegründete und wieder aufgegebene Glasfabrik, wo der Abt Roscher starb) 3 St. lang abwärts bis zum Städtchen Zell. In d. schönen romantischen, mit vielen Sägemühlen besetzten Thale leben etwa 2000 Menschen, in Zinken, Weilern und einzelnen Höfen zerstreut, die verschiedene Namen führen; sie nähren sich vom Holzhandel, v. Feld- u. Wiesensbau und von der Viehzucht. Die Kirche liegt ziemlich in der Mitte d. Thals, 299 m. hoch, in dem Häusercomplex, der vorzugsweise **Nordrach** (*Stubenwirthsh.*) genannt wird.

Wer von dem obenerwähnten Wegweiser oberhalb Löcherberg in das **Harmersbacherthal** hinabwandert, wird, sobald er aus der mit moosbedecktem Trümmergestein angefüllten Waldregion heraustritt, durch herrliche Fernblicke in das Kinzigthal belohnt. Der Uebergang vom Erhabenen in's Milde, Freundliche ist sehr rasch; durch enge Schluchten, deren Abhänge mit blumigen Wiesen geschmückt sind, erreicht man die ersten, im charakteristischen Gebirgsstil des Schwarzwalds aufgeführten Häuser des Harmersbacherthals; eine Sägemühle folgt der andern und bald hat man die ansehnliche Häusermasse von **Riersbach** (325 m., *Sonne*) vor sich, wo der Holdersbach und Riersbach in den Harmersbach einmünden.

Das grosse Dorf **Oberharmersbach** (313 m., *Drei Schweinsköpfe*) zeichnet sich durch seine schöne, im byzantinischen Stil erbaute Kirche (schönes Gemälde von Dürr, treffliche Orgel), sowie durch seine romantischen Umgebungen aus. Gesunder, kräftiger Menschenschlag, besonders die Frauen. Das Dorf hat mit seinen Parzellen etwa 2500 meist wohlhabende Einw. Etwa 200 Personen nähren sich mit Granatenbohren und -schleifen. Der oben angeführte Name des Wirthshauses rührt von der alten, aus den Zeiten der Reichsfreiheit stammenden Sitte her, die Köpfe der geschossenen Wildschweine an d. Rathhaus zu nageln; ähnliches fand in der Schweiz mit den Köpfen von Wölfen u. Bären, z. B. in Davos und im Engadin statt. Interessant ist die s. g. Heidenkirche, 749 m. auf der Höhe des Waldes, welche

aus grossen Felsenmassen gebildet, einer gewölbten Hütte gleicht, ebenso die Falkenbrücke, auf welcher einst ein deutscher Kaiser in Gefahr gewesen sein soll. Solche Naturspiele der Sandsteinformation, die sich weiter oben im Thal auf d. o. bezeichneten Wege in gehäuften losen Blöcken u. Geröll zeigen, sollen noch an einigen anderen Stellen vorkommen. O. ist alt und wurde von Ruthard der Abtei Genenbach geschenkt; von dieser machte sich jedoch das Thal bald frei, wurde ein s. g. freies Reichsthal mit eigener Regierung und erhielt vom Kaiser Maximilian die Bestätigung seiner Freiheiten. Das Thal, Valis Hadamaris, auch Hammersthal genannt, soll von Bergleuten der alten, etwas fabelhaften Stadt Prinzbach zuerst bevölkert worden sein. Von O. führt durch das Waldhäuserthal über d. Kreuz (740 m.) ein schöner Weg nach Oberwolfach, 2 St., durch das Waldhäuserthal und Finbachthal in 3 St. nach Hausach. Das Städtchen Zell (s. u.) ist von O. durch das Unterharmersbacherthal (*Adler, Rössle, Ochs*) in $1\frac{1}{4}$ St. zu erreichen, so dass der Weg von Oppenau bis Zell in $4\frac{1}{2}$ bis 5 St. zurückgelegt werden kann.

Wir kehren nun wieder in's Renththal zurück und zwar an den Punkt (Löcherberg), von dem wir den Abstecher nach Nordrach u. Harmersbach unternahmen. Von Löcherberg ist in $\frac{3}{4}$ St. das Bad **Freiersbach** erreicht (384 m., *Bad- u. Gasthaus v. Meyer*); es liegt in einer anmuthigen Thalerweiterung, von Bergen überragt, die es vor kaltem Nordwind schützen. Ein schöner Wiesengrund mit Ruhesitzen breitet sich vor den stattlichen Kurgebäuden aus; überall an den schattigen Bergabhängen ziehen sich angenehme Spaziergänge, meist zu schönen Aussichtspunkten führend, empor. Die Quellen von Freiersbach entspringen im Gneis und sind theils schwefel-, theils eisenhaltig; es sind ihrer vier, von 8—9° R. Wärme, welche die Namen Schwefelquelle, Stahlquelle, Gasquelle, Salzquelle führen. Das Bad ist etwa seit 100 Jahren bekannt; es verdankt seine Einrichtung dem Joh. Börsig auf Anrathen des Dr. Kölreuter, welchem die Renththalbäder überhaupt viel zu danken haben. S. die Heilquellen zu Freiersbach von Prof. Werber, die Analysen von Bunsen, Junghans. Die Bad- und Gasthof-Einrichtungen wurden in den letzten 10 Jahren erweitert und vervollständigt. Es sind auch Dampf- und Kiefernadelbäder zu erhalten. Als Spaziergänge u. Ausflüge sind zu erwähnen; die in's Bärenthal oder Freiersbacherthal, $\frac{3}{4}$ St.; auf den Engelsberg mit herrlicher Aussicht in das

Renchthal, auf den Hinterberg, 543 m., den Vorderberg, 432 m.; entferntere Wege sind die auf d. Hermersberg, 893 m., die Lottereck, 624 m., den Hahnenkopf und den Hundskopf, 952 m.

Fünfzehn Minuten von Freiernbach und fünf Minuten hinter dem Pfarrdorfe Petersthal liegt die grösste und besuchteste Kuranstalt d. Renchthals, **Bad Petersthal**, (340 m., *Bad- und Gasthof* von Müller) in allen Bestandtheilen, was Bäder, Wohnung, Anlagen u. s. w. betrifft, in den letzten Jahren vervollständigt u. mit Eleganz ausgestattet. Eleganter Neubau mit Speisesaal, Trinkhalle u. s. w. Im Speisesaal grosses Freskogemälde von Canon. Neben d. Badhause Post u. Telegraphenbureau. Kurzeit vom Mai bis Mitte Oktober. Lese kabinet. Billard. Kurmusik. Forellenfang. Jagd. Bälle. Konzerte. Schöner schattiger Kastanienhain gleich hinter den Kurgebäuden. Neu angelegte Promenaden auf die benachbarten Höhen mit schönen Aussichtspunkten, Pavillons, Ruhebänken u. s. w. Geschützte Lage, frisches, gesundes Klima. Die vier Quellen von Petersthal gehören zu den eisenhaltigen, schwach alkalischen Säuerlingen und zeichnen sich durch einen grossen Gehalt von Kohlensäure aus; sie entspringen aus Gneis- u. Granitlagern, führen die Namen *Petersquelle* (Stahlquelle), *Salzquelle* oder *Laxirquelle*, *Sophienquelle* (unter einem schönen Pavillon, 1833 entdeckt), u. *Badquelle*, alle von 8—9° R. Sie sind die reichsten am Kniebis. Die 1863 entdeckten Gasausströmungen werden durch vortreffliche Einrichtungen (Gassprudelbäder) für medicinische Zwecke verwendet. Ein künstlich gasirtes Bitterwasser, Magnesine, wird aus d. Salzquelle unter Gasdruck dargestellt. Analysen d. Quellen von Bunsen. Badearzt Dr. Haberer. Vgl. dessen Buch: *Die Renchbäder Petersthal u. Griesbach u. ihre Kurmittel*. Würzburg 1866. Inhalationssäle. Kiefernadelbäder u. s. w. Die Zahl d. Kurgäste hebt sich von Jahr zu Jahr; davon $\frac{2}{3}$ Frauen. Das Bad Petersthal ist alt u. wird schon im 16. Jahrh. unter dem Namen Sanct Petersbrunnen erwähnt. Dr. G. Graseccius von Strassburg schildert Petersthal in einem 1607 erschienenen Buche; J. Th. Tabernaemontanus ebenfalls in seinem „*New-Wasserschatz*“, 1584; Moscherosch aus Willstett (Philander von Sittenwald), der bekannte Sittenschilderer u. treue Darsteller des Elends des 30jährigen Kriegs u. A. Während des Sommers ist d. Kuranstalt sehr überfüllt und es hält manchmal schwer, selbst in d. Gasthöfen des gleichnamigen Dorfes (*Bär. Schlüssel*.) ein Unterkommen zu finden. Postverbin-

Schnars: Schwarzwald.

dung mit Appenweier im Sommer tägl. 3mal hin u. zurück, mit Freudenstädt. Das Dorf Petersthal zählt 1800 Einw. Interessante Spaziergänge: auf d. Uberskopf und von da durch d. Holgenthal u. Bärenthal wieder zurück, $\frac{1}{2}$ St. Auf den Brauenberg mit herrl. Rundschau; auf d. Hirschsprung (freier Platz auf einem mächtigen hervorragenden Gneisfelsen); ferner zur Seeebene, zum Glaswaldsee, zur Badkanzel, zur Baiersfeste u. s. w. Ausflüge nach Rippoldsau, Schappbach, ferner nach Antogast, Allerheiligen, Kniebis u. s. w.

Ein sehr schöner (fahrbarer) und daher allen Touristen zu empfehlender Weg führt von Petersthal durch das Freiersthal, an schönen Felsformationen (Gneis) vorüber auf einen nördl. Ausläufer des Hundskopfs, 757 m., in der Nähe der Quellen des Wildschappbachs und von hier am Ufer dieses Baches abwärts durch Wald u. Wiesen zur Einmündung des Hirschbachs (Erzgänge) bei der verlassenen Grube Herrensegen (429 m.). Das einsame Wildschappbachthal windet sich von hier in vielen Krümmungen weiter; die Felsen lassen kaum Raum für den wild rauschenden Gebirgsbach, bis endlich die Wohnungen zahlreicher werden und Bach und Thal in eine Lichtung des grossen, von Rippoldsau nach Wolfach führenden Schappbachthals einmünden, $\frac{3}{4}$ St. von Petersthal. S. Route IX.

Von Petersthal führt in dem immer enger u. malerischer werdenden Thale, über Böstenbach u. Döttelbach die trefflich unterhaltene Landstrasse am r. Renchufer in 1 St. aufwärts nach Griesbach. Granitgänge durchkreuzen den Gneis und sind an den Chaussee-Steinbrüchen sichtbar. Am linken Renchufer steht auf der Höhe ein Pavillon, der eine schöne Aussicht gewährt und von den Kurgästen fleissig besucht wird. Bei Döttelbach sieht man links den Weg, der über Breitenberg nach Antogast führt. Man überschreitet die wilde Rench und hat das höchstgelegene aller Renchthalbäder, Griesbach, 496 m., an der Vereinigung der Rench mit dem Griesbache erreicht. *Bad und Gasthof v. Jockerst Wwe.* mit Bequemlichkeit und Eleganz eingerichtet. Grosser Speisesaal (Kurmusik), Trinkhalle, Lesekabinet, Billard u. s. w. Geschmackvolle Gartenanlagen. Ausser den Mineralbädern, Douchen, Gassprudelbädern, Dampfbädern u. s. w. Inhalationssäle u. Einrichtungen zum Gebrauch der Kiefernadelbäder. G. besitzt drei Quellen, zwei zum Baden (Carls- u. Josephsquelle) u. eine zum Trinken (Antoniquelle) von 8–9° R.; sie gehören zu den reichhaltig-

sten u. wirksamsten Eisensäuerlingen Deutschlands u. stehen denen von Pyrmont u. Schwalbach nicht nach. Vergl. Analysen von Kölreuter, Bunsen, die Schriften Werber's, Rehmann's u. Feyerlin's. Die Badgesellschaft besteht zu zwei Dritttheilen aus Frauen; im Sommer oft schwieriges Unterkommen für Touristen. Bei dem jährlich sich steigenden Zuwachs an Kurgästen wurde nach Einführung einer neuen Badeinrichtung durch Dampfheizung das Bedürfniss nach ergiebigeren Quellen immer dringender. Diess führte zur Entdeckung eines neuen Quellenterrains, aus welchem von den früher gekannten wesentlich abweichende Heilquellen zu Tage gefördert wurden, wie die im J. 1874 aus dem chemischen Laboratorium Bunsen's hervorgegangenen Untersuchungen nachgewiesen haben sollen. Die nunmehr bestehenden Mineralquellen Griesbach's theilen sich, je nach ihrem geognostischen Ursprunge in eine Gneis- (alte Mineralquellen) u. in eine Granitgruppe (neue Q.), welch' letztere mit den reinen Stahlsäuerlingen von St. Moritz übereinstimmen. Die Erfahrung wird Weiteres lehren. Im J. 1874 ist auch d. *Gasth. z. Adler* (Nork) zu einer Badanstalt mit neu gefasster Mineralquelle eingerichtet.

Griesbach ist sehr alt u. wurde schon von Tabernaemontanus gepriesen: „eine herrliche Vermischung, welche ihre Kraft und Wirkung allein hat in den Geistern oder spiritualischen Subtilitäten, welche die Seele der Metalle sind,“ was Prof. Werber poetisch also wiedergab:

„Es ist der flücht'ge Eisengeist,
Der schwellend durch die Adern kreist
Und mit der wunderbarsten Kraft
Im Körper neues Leben schafft“ u. s. w.

Die Quelle zu Griesbach scheint zuerst von den Herren von Schauenburg zu Bädern benützt worden zu sein; bald gewann sie Ruf, wechselte aber oft ihre Besitzer. Im Jahre 1590 gehörte G. einem Strassburger Bürger, dann zweimal der Abtei Schuttern, bis in neuerer Zeit der umfassende Bad- u. Wirtschaftskomplex in eine Hand vereinigt wurde. Im Jahre 1818 wurde zu Griesbach die Verfassung Badens vom Grossherzog Karl unterzeichnet. Von allen Renchthalbädern hat Gr. die schönste Lage. Die Luft ist frisch u. gesund und an schattigen Spaziergängen in d. Nähe, sowie an grösseren Ausflügen ist reiche Auswahl vorhanden, z. B. in's Thal der wilden Rench u. auf den Kniebis; zum Wasserfall Rappenschliffen; auf die Sophienruhe,

900 m.; auf die Teufelskanzel; zum Glaswaldsee, auf die LetterstätterHöhe, 968 m.; auf d. Bärenfelsen, 946 m.; nach Breitenberg, Antogast u. s. w. Postverbindung mit Appenweier, Rippoldsau, Freudenstadt.

Von Griesbach zieht sich in vielfachen, die schönsten Rückblicke gewährenden Windungen die trefflich angelegte Poststrasse nach Freudenstadt und Rippoldsau, durch Gneis-, Granit- und Buntsandsteingebiet, auf die Höhe des Kniebis zur Alexanderschanze, 973 m. (s. Route VI). Sie führt eine Zeit lang auf d. Höhe fort u. theilt sich bei d. *Whs. zum Lamm* in die nach Freudenstadt und Rippoldsau abwärts führenden Zweige. Wer zu Fuss nach Rippoldsau will, kann über d. Holzwälderhöhe in 2 St. dahin wandern u. fast $1\frac{1}{2}$ St. Wegs kürzen. S. die nächstfolgende Route.

IX. Route.

Von Griesbach über die Holzwälderhöhe nach Rippoldsau. Von Rippoldsau durch das Wolf- und Schapbachthal nach Wolfach.

Von Griesbach wandert man 20 Min. lang auf der Kniebisstrasse fort, bis ein Wegweiser rechts den breiten Fussweg (Promenadenweg) in den Wald zeigt. Man steigt 25 Min. auf Zickzackwegen empor und erreicht l. den Wasserfall, einen sehr hübschen Punkt mit Rückblicken in's Thal von Griesbach, zu welchem eine Treppe in wenigen Minuten hinabführt. Wegweiser bei allen Wegtheilungen. An mehreren Ruheplätzen vorüber, von denen einige schöne Aussichten bis in's Rheinthal gewähren, andere aber sehr verwachsen sind, gelangt man zur Sophienruhe und bald darauf ist der höchste Punkt des Passes (917 m.) erreicht, der leider auch verwachsen ist u. noch immer eines Thurms zu umfassender Rundschau entbehrt. Durch dichten Wald, wo Moose aller Art in reichster Fülle den Boden überwuchern, geht es abwärts. Ein prächtiger Blick öffnet sich auf das Wolfthal, auf d. Rippoldsauer Kniebisstrasse und die an den Berghängen und in den Thalgründen zerstreuten Hütten. Rechts vom Wege gegen den waldigen Thalkessel zu ein vielfaches Echo. Auf schattenlosem Pfade geht es abwärts bis zum *Whs. zur Holzwälderhöhe* (ächter Schwarzwä-